Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 206. Donnerstag, den 3. September. **1874.**

Mansuetus. Sonnen-Aufg. 5 U. 13 M., Unterg. 6 U. 45 M. — Mond-Aufg. 9 U. 33 M. Abds. Untergang bei Tage.

Rundschau.

H. Die Feinde des deutschen Kaiserreichs waren sehr rasch bei der Hand, darüber zu jubeln, daß Rußland die Reichsregierung in der „spanischen Anerkennungsangelegenheit“ im Stiche gelassen; glaubten sie doch, daß nunmehr auch Oesterreich desgleichen thun und daß die Bismarck'sche Politik nun endlich einmal Fiesco machen werde. Diese kühnen Erwartungen wurden aber schmählich getäuscht, Oesterreich schloß sich sofort, als Rußlands verneinende Antwort eingetroffen war, Deutschland an, und außerdem ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß sich das Petersburger Kabinet doch noch bald eines Besseren besinnt. Die Anerkennung erfolgte auch von Seiten Schweden-Norwegens. Ebenso falsch erwies sich das Gerücht, Deutschland wolle nicht umsonst sich im Interesse der Madrider Regierung bemüht haben und stehe mit derselben wegen käuflicher Abtretung der westindischen Insel Portorico in Unterhandlung, sowie die von gewisser Seite mit gehässiger Absicht aufgestellte Behauptung, die Reise des Königs von Baiern nach Paris habe einen politischen Zweck und sei im Auftrage des kürzlich in München gewesenen Kaisers von Oesterreich in's Werk gesetzt worden. Abgesehen davon, daß Oesterreich jetzt wieder, wie angeführt, bewiesen hat, daß es sich nicht von Deutschland trennen will, steht ja die reichstreue Gesinnung des Baiernkönigs über allem Zweifel erhaben, und es weiß ja überdies jedes Kind, daß die Pariser Reise des so eminent kunstsinnigen Fürsten, — die ja auch in einer Zeit unternommen ist, wo das französische Staatsoberhaupt abwesend, — lediglich den Zweck hat, die zahlreichen classischen Kunstwerke der franz. Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. — Höchst erfreulich ist das Resultat des allgemeinen deutschen Kriegertages, der vergangene Woche in Leipzig abgehalten wurde. Derselbe beschloß nämlich, die drei bestehenden Kriegervereine zu einem einzigen zu verschmelzen, und allerwärts, im Norden wie im Süden, sind die Reservisten und Landwehrmänner damit einverstanden. Zweck dieser Vereine ist die Pflege des reichstreuen Sinnes und des militärischen Geistes. Gewiß weniger erfreulich sind die Bestrebungen des Ultramontanen, das katholische Volk von der Feier des bevorstehenden Sedantages, die zu einer allgemeinen deutschen Nationalfeier gestempelt werden soll, abzuhalten. Erzbischof Ketteler in Mainz erließ zu diesen Zwecke einen Hirtenbrief, welcher aber für genannten Tag doch eine kurze krchliche Feier zuläßt. Unerfreulich ist auch die mehr und mehr zu Tage tretende particularistische Haltuug der sächs. Regierung und sehr bedauerlich ist es, daß das bereits zur Genüge verbreitete und erörterte Gerücht von der Absetzung des Musikdirectors Girod vom k. sächs. Schützenregiment nicht dementirt werden kann. Girod soll nämlich deshalb seinen Abschied haben nehmen müssen, weil er mit seinem Corps bei einer Schlachtfeier v. 3. Juli anwesend war. Man vergleiche damit den Empfang, der dem Reichskanzler in Kissingen durch die Vermittelung des Königs von Baiern zu Theil wurde! — Gegen die Sozialdemokraten geht man in Preußen noch immer tapfer vor. Dieser Tage wurde auch die Schließung des allgemeinen deutschen Schuhmachervereins veranlaßt. Auch die Haussuchungen sind nicht eingestellt worden und der fürsichtige Präsident Hasenclever fordert deshalb im „Neuen Socialdemokrat“ die Parteigenossen auf, schleunigst alle Schriftstücke, die Anlaß zn Prozessen geben könnten, sowie die Mitgliederlisten zu verbrennen.

In Italien wird wegen der jüngsten Unruhen in der Kampagna auch noch fort verhaftet und fortprozeßirt. Weniger energisch als gegen die Republikaner aber tritt die Regierung gegen die Räuberbanden auf. Die Insel Sicilien soll von einer großen wohlorganisirten Banditenverbindung“ bereits vollständig terrorisirt werden. Die Regierung will jetzt endlich größere Truppenmassen dorthin senden und die Insel in Belagerungszustand versetzen. Feine Demokratennasen wollen wissen, jene furchtbare Verbindung sei keine solche von Räubern, sondern von Republikanern; es werde dort bald eine große Revolution ausbrechen, die sich auch auf die Halbinsel ausdehnen soll, um die italienische Republik zu begründen. Die Regierung verberge die Wahrheit aus Klugheitsrücksichten und rede von Banditen, wie ja früher auch Garibaldi ein Räuberhauptmann genannt worden sei. Die Zeit wird ja lehren, wer Recht hat.

Bezüglich Frankreichs gibts weiter nichts anzuführen, als daß die Bretagner Reise Mac Mahons den beabsichtigten Zweck, die Bevölkerung für das Septennat zu gewinen, nicht erreicht hat. Das Septennat ist ein und für allemal ein Ding, von dem die große Masse nichts wissen will. Die bretanische Städtebevölkerung rief dem Marschall ihr „Es lebe die Republik“ zu und die legitimistische Landbevölkerung blieb stumm und kalt, und demonstrirte ebenso wenig wie die dortigen Bonapartisten. Ob die Reise aber den von den Liberalen u. Radikalen erwünschten Eindruck auf den Marschall machen wird, das bleibt abzuwarten. Er hat bisher nur zu sehr bewiesen, daß er wenig Fähigkeit besitzt, Erfahrungen zu machen oder wenigstens solche in vernünftiger Weise zu benutzen. — Die Untersuchung der Bazaine'schen Angelegenheit ist noch zu keinem Resultate gelangt und wird auch wohl zu keinem kommen aus bekannten Gründen, über die die Versailler Regierung allein erschöpfenden Aufschluß zu geben vermag.

Aus Spanien wurde berichtet, daß die Karlisten **Seo de Urgel** genommen haben, Puycerda beschießen, aber dabei selbst schlechte Geschäfte machen in Folge der glücklichen Ausfälle der Belagerten, ferner, daß der „ehrenwerthe“ Don Alfonso bekannt gemacht hat, er werde die bekannte Maßregel der „Madrider Rebellenregierung“ copiren und alle diejenigen Familien des Landes verweisen, von denen ein Mitglied gegen Don Carlos kämpft oder die Republikaner unterstützt, das Eigenthum dieser Familien einziehen und es unter die beschädigten Karlisten vertheilen. Südlich der Pyrenäen wirds sonach immer gemüthlicher. — Die deutschen Kriegsfahrzeuge „Nautilos“ und „Albatros“ sind übrigens im Hafen von Santander angekommen u. haben bereits ihr Amt angetreten. Der „wackere“ Don Karlos freilich fürchtet sich noch immer nicht.

— Der Brüsseler Kongreß hielt am 27. August seine Schlußsitzung Die Frage, ob irgend ein Ziel erreicht wurde, wird ja wohl bald offiziell beantwortet werden.

Holland hat soeben eine relativ glückliche Woche zurückgelegt. Dem conservativen Heemskerk gelang es endlich ein neues Ministerium zu bilden und vom atschinesischen Kriegsschauplatze auf der Insel Sumatra im ostindischen Archipel wurde gemeldet, daß die holländischen Truppen das befestigte Lager und die sämmtlichen verschanzten Stellungen der Atschinesen genommen haben. Lange genug hat es gedauert, bis die nackten, braunen mohamedanischen Barbaren besiegt werden konnten.

Viel brauchen sich die Holländern deshalb nicht auf diesen Sieg einzubilden.

Der Sultan muß wieder einmal — wie es öfter vorkommt — ein ganzes gebratenes Kalb auf einem Sitze verzehrt haben, so wild und kampfsüchtig ist er wieder. Er sieht wieder einmal in allen Ecken Feinde und Aufwiegler. An der montenegrinischen Grenze läßt er 6 befestigte Thürme errichten, daselbst, sowie an der serbischen Grenze Truppen anhäufen; außerdem hat er sämmtliche militärische Befehlshaberstellen in Bosnien mit seinen energischsten Generalen besetzt; auch nach Albanien und Bulgarien hat er viele Soldaten gesandt und befohlen hat er, aus der Stadt Erzerum in Kleinasien schleunigst eine starke Festung zu machen. Gilt das nun Alles Rußland und einer südslavischen Revolution, die er schon lange befürchtet, oder stehen diese Maßregeln im Zusammenhange mit seiner Absicht, die Thronfolgeordnung zu ändern? Nach dem Gesetze ist nämlich der älteste Prinz der Dynastie Thronfolger. Abdul Azig aber will seinen Sohn zum Nachfolger machen. —

Deutschland.

Berlin, den 1. September. Die kaiserl. und königl. Majestäten empfingen gestern Abend im Stadtschlosse zu Potsdam den zur Beiwohnung der Einsegnungsfeierlichkeiten daselbst eingetroffenen Großherzog von Sachsen-Weimar. Heute Vormittag nahm der Kaiser auf Babelsberg zunächst einige Vorträge entgegen und begab sich um 11 Uhr mit der Kaiserin nach der Friedenskirche, woselbst bei der Ankunft die Mitglieder der königlichen Familie bereits versammelt waren. — Um 6 Uhr Nachmittags fand bei den Majestäten auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem auch Prinz Hassan, der Hausminister v. Schleinitz, der deutsche Gesandte v. Radowitz, Graf Wilhelm Pourtales, der englische Geschäftsträger Adams u. A. Einladungen erhalten haben.

— Der Cultusminister hat in einem Spezialfalle entschieden, daß nach einem allgemeinen Verwaltungsgrundsatz die Vertretung eines verstorbenen Collegen während des seiner Wittwe zustehenden Gnadenquartals, von den Lehrern derselben Anstalt unentgeltlich zu leisten ist.

— Nach einer Entscheidung des Kultusministers bedürfen Staatsbeamte, welche in den Gemeinde-Kirchenrath gewählt sind, zur Uebernahme des Aeltesten-Amtes der Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht; dagegen ist die letztere berechtigt, für den Fall, daß die Führung eines früheren Gemeindeamtes mit den amtlichen Dienstverhältnissen sich als unvereinbar herausstellen sollte, die betreffenden Beamten zur Niederlegung desselben anzuhalten.

Breslau, 31. August. Zur Erinnerung an den Todestag Lassalles wurde heute das Grab desselben auf dem jüdischen Kirchhofe von den hiesigen Sozialdemokraten mit Kränzen geschmückt. Aus etwa 50 Städten waren Kränze mit Widmungen eingesandt, die am Grabe niedergelegt wurden. In Folge polizeilicher Anordnungen wurde nur Gruppen von je sechs Personen der Eintritt in den Kirchhof gestattet und haben weitere Kundgebungen am Grabe nicht stattgefunden. Heute Abend wird eine Todtenfeier im Schießgarten abgehalten werden, bei der Hasenclever eine Rede zum Gedächtnisse Lassalles halten wird.

Köln, 31. August. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Fulda vom heutigen Tage gemeldet, daß

In Auerbach's Keller.

Novelle

von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Diese Frage kann mir so unerwartet, daß ich nicht wußte, was ich erwidern sollte. . . . Sie ließ mir indessen auch keine Zeit dazu.

„Sie halten mich höchst wahrscheinlich,“ fuhr sie in einem Tone, den ich bisher noch nie von ihr gehört, fort, „für ein sehr leichtsinniges, unbedachtsames Mädchen. Vielleicht mögen Sie auch Recht haben, aber ich bitte Sie, mein Herr, halten Sie mich nicht für schlecht — wenn ich fehlte, geschah es gewiß nicht aus Hang zur Sünde — aber die Geschicke unter denen der Mensch zu leiden hat, sind oft so sonderbar . . .“

In diesen Worten sollte eine Rechtfertigung ihres Benehmens mir gegenüber liegen. Aber wie kam sie dazu, was ging ich ihr an, was konnte sie dazu bewegen, mir gegeaüber, dem weltfremden Manne, der ich doch im Grunde für sie war . . .

Sie errieth meine Gedanken.

„Ich erscheine Ihnen sonderbar, räthselhaft vielleicht, aber hören Sie, mein Herr, und dann urtheilen Sie . . . Doch das läßt sich nicht so im Flug mittheilen. Werden Sie es verschmähen, mit mir eine Tasse Thee auf meinem Zimmer zu trinken?“

Und als sie sah, daß ich mit der Antwort zögerte, setzte sie rasch hinzu:

„Sie brauchen nicht zu fürchten, mit irgend Jemand dort zusammen zu treffen, ich werde heute keinen Besuch bekommen. Wir werden ganz allein und ungestört sein. . . .“

Mein Interesse an dem sonderbaren, schönen Mädchen und ein mir selbst noch unklares Gefühl der Theilnahme ließen mich schließlich die Einladung annehmen.

Ein heller Strahl der Freude brach aus ihren schönen Augen und leicht, wie eine Gazelle, hüpfte sie mir voran.

Bei dem Eintritt in ihre Wohnung, die aus zwei Pieçen, einem Besuchs- und Schlafzimmer bestand, war ich überrascht von der eleganten, geschmackvollen, ja fast edlen Einfachheit der Ausstattung.

Melanie's Aufwarte-Mädchen servirte uns und nachdem der kleine Tisch in Ordnung und der Theekessel heimlich summend vor uns stand und wir allein, begann Melanie zu erzählen:

„Es wird Ihnen Alles das, was ich Ihnen mittheilen werde, mein Herr, eine Mittheilung, wozu mich ein unerklärlicher innerer Drang treibt, etwas unwahrscheinlich, romanhaft erscheinen, aber Sie dürfen versichert sein, daß kein Wort der Lüge meine Lippen beflecken wird.“

Ich neigte stumm das Haupt und das Mädchen fuhr fort:

„Meine Mutter habe ich nie gekannt, eben so wenig meinen Vater . . . von meiner ersten Jugend weiß ich überhaupt nur so viel, daß ich in einem kleinen Landhäuschen unweit Straßburg's von einer alten Frau, die Jeanetton hieß, erzogen wurde. Eines Tages — ich mochte vielleicht vier Jahre alt sein — rollte ein Wagen vor unser Haus, zwei Damen stiegen aus und traten in unsere Wohnung. Den Tag darauf verließ ich in Begleitung Jeanette's und der beiden Damen, die ich Tanten nennen sollte, das kleine Landhaus. Die beiden Damen waren, wie ich später erfuhr, jüngere Schwestern meines Großvaters. Uebrigens waren sie selbst nicht mehr jung, sondern schon gegen fünftig Jahre. . . . Sie wohnten in der Schweiz, in Basel, und besaßen ein ziemlich beträchtliches Vermögen. Sie waren Beide unverheirathet und betrachteten mich als ihr Adoptivkind. Als ich älter wurde, frug ich oft, wie es die andern Kinder thaten, mit denen ich in einer Pension war, wo wir gemeinschaftlichen Unterricht genossen, nach meiner Mutter und meinem Vater, aber jedes Mal, wenn ich auf diesen Punkt zu sprechen kam, geboten mir meine Tanten, die mir sonst Alles zu Gefallen thaten, zu schweigen.

„Aus welchem Grunde sie dies thaten, habe ich damals nie erfahren können. Erst später sollte es mir klar werden. Ich war 14 Jahre alt, als meine beiden Großtanten kurz hinterdrein starben. In ihrem Testament hatten sie mich zur Universalerbin ihres Vermögens, vielleicht im Betrag von einigen achtzigtausend Franks, eingesetzt. Mein Vormund war ein alter Advokat, der sich wenig um meine persönlichen Verhältnisse, sondern nur um die Verwaltung meines Vermögens bekümmerte. Ich lebte in dem Hause meiner Tanten, mit meiner alten Jeanette, die das Hauswesen besorgte. . . . Allein, mir selbst überlassen, vollständige Herrin meines Thun und Lassens, gab ich mich ganz meinen Neigungen hin. . . . Ich studirte Musik, ging in's Theater und in Concerte und las alle Romane, die mir in die Hände fielen. Mein Geist wurde so mit einer Menge romantischer Ideen und meine Phantasie mit phantastischen Bildern angefüllt, die mich das mich umgebende, alltägliche Leben allmälig so trivial und unausstehlich finden ließen, daß ich ihm zu entfliehen beschloß. . . . Mein Vormund ließ mir ein reichliches Taschengeld zukommen und ich hatte mir auf diese Weise einige tausend Francs erspart. Eines Morgens, ich war gerade achtzehn Jahre alt, küsse ich meine alte Jeanette, der ich sage, daß ich einige Freundinnen aus der Pension in Straßburg besuchen wolle, lasse meine Koffer auf die Post tragen und fahre in die weite Welt. Außer jenen zweitausend Francs und einiger Garderobe nahm ich nichts mit, als ein kleines Päckchen Schriften, welches mir meine letzverstorbene Tante auf ihrem Sterbette übergeben, nachdem sie mir das Versprechen abgenommen, es nicht eher zu öffnen, als als bis ich achtzehn Jahre sein würde. . . .“

„Ich reiste zuerst nach Paris, dieser wunderbaren Stadt, von deren Beschreibung meine Seele mit glänzenden Bildern erfüllt war . . . Ich führte in der Seinestadt ein wunderliches, seltsames Leben. Als mein Geld zu Ende ging, gelang es mir, an einem Theater engagirt zu werden. Ich hatte, ich darf es wohl sagen, natürliche Anlagen, einige Routine eignete ich mir bald an und in wenigen Wochen ward ich an diesem Boulevard-Theater der Liebling des Publikums.

Aber ich sollte nicht lange in dieser Stellung bleiben. Der Director des Theaters machte mir nichtswürdige Anträge und als ich dieselben zurückwieß, gab er mir meine Entlassung. Es wäre mir vielleicht sehr leicht geworden an einem

das dortige Domkapitel die Diözesangeistlichkeit angewiesen habe, der kirchlichen Sedanfeier keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellen.

Metz, 31. August. Der Kreistag des Landkreises Metz, welcher sich bisher noch nicht konstituirt hatte, ist heute zusammengetreten, nachdem 8 von 9 Mitgliedern den Eid auf den Kaiser und die Reichsverfassung geleistet hatten.

Bremen, 31. August. Der Vereinstag deutschen Erwerbs- und Genossenschaft hat heute seine letzte Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, der Anwaltschaft zum Zweck der Agitation für das Genossenschaftswesen aus den Fonds des Genossenschaftsverbandes einen Kredit zu eröffnen und ferner allen Baugenossenschaften den Zutritt zum Unterverbande der deutschen Baugenossenschaften anzuempfehlen.

— Dresden, 31. August. Der König ist heute früh mit dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, dem General von Podbielsky und dem Herzoge von Sachsen-Altenburg, welcher gestern hier eingetroffen ist, nach Großenhain abgereist, um den Kavallerie-Manövern beizuwohnen. Im Laufe des Nachmittags werden sich der König und der Prinz Friedrich Karl von dort ohne Gefolge zur Jagd nach Moritzburg begeben. Um 6 Uhr findet dann im hiesigen Palais die Tafel statt, welcher, dem „Dresdener Journal" zufolge, auch die Königin Carola beiwohnen wird. — Gestern Nachmittag hat der Prinz Friedrich Karl in Pillnitz der Königin-Mutter, der Herzogin von Genua und der Prinzessin Georg einen Besuch abgestattet.

Dresden, 1. September. Der König hat sich heute Morgen mit seinen hohen Gästen wieder zu den Kavalleriemanövern nach Großenhain begeben und wird von dort mit dem Herzog von Altenburg heut Nachmittag hierher zurückkehren. Der Prinz Friedrich Karl wird von Großenhain direkt nach Berlin zurückreisen.

München, 1. September. Der preußische Gesandte, Frhr. v. Werthern, ist aus seinem Urlaube gestern Abend hier wieder eingetroffen.

— München 31. August. Während der Truppenmanöver in der Pfalz wird der kommandirende General des zweiten Armeekorps, General-Lieutenant v. Mallinger, im Hauptquartier des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen in Homburg anwesend sein. Zur Dienstleistung ist dem Kronprinzen der Major im Generalstabe von Xylander zugetheilt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 30. August. Die französische Regierung hat sich jetzt doch entschlossen, Maßregeln gegen die Karlisten zu ergreifen, welche das französische Gebiet bei Puycerda verletzt haben. Der offiziöse Moniteur" bringt darüber folgende Mittheilung: „Den ministeriellen Befehlen und den Instruktionen des Oberkommandanten des 16. Korps gemäß sandte der General Barry, Kommandeur der 32. Infanterie-Division zu Perpignan den Major Watripon nach Bourg Madame, um das französische Gebiet vor Ueberschreitungen Seitens der Puycerda belagernden Karlisten zu bewahren. In der That hatten karlistische Abtheilungen, um die Einschließung vollständig zu machen, die Grenzlinien, namentlich durch die Besetzung der Ufer des Flusses Racoure, überschritten, während die schlecht bedienten Batterien des Prätendenten Kugeln nach Frankreich, und zwar bis nach Bourg Madame sandten. Der Major Watripon, welcher entschlossen war, die Frankreich auferlegten Regeln der Neutralität zu achten, aber auch keine Verletzungen des französischen Gebiets zu gestatten, begab sich nach Aja u. setzte den in Vertretung des Generals Saballs kommandirenden Offizier in Kenntniß, daß, falls die Karlisten sich fernerhin Einfälle auf unser Gebiet erlaubten oder fortfahren würden, Kugeln nach Frankreich zu senden, er gezwungen sein werde, ihre Detachements zurückzutreiben. Da der Schritt des Majors keinen Erfolg hatte, so ließ er am 25. ein Bataillon vom 15. Linienregiment und eine Abtheilung vom 8. Jägerbataillon vorrücken. Dieses Manöver bestimmte die Karlisten sofort, ihre Tirailleurs zurückzuziehen und ihre Schußlinie zu ändern. Aus Vorsicht wurde von Mont Louis eine Artillerie-Abtheilung nach Bourg Madame gesandt. Die Militärbehörde ergriff außerdem Maßregeln, um in Zukunft unsere Grenzen energisch zu schützen."

— In den klerikal-legitimistischen Kreisen Frankreichs ist man natürlich mit der jüngsten Kundgebung des Bischofs von Mainz außerordentlich zufrieden. Herr von Ketteler wird denn auch von der „Union", dem Moniteur des Einsiedlers von Frohsdorf, mit den höchsten Lobsprüchen überhäuft. Das Schreiben des „muthigen Bischofs" dient der „Union" als Beweis, daß die deutschen Katholiken sich nicht mit dem deutschen Reiche verständigen werden, und das Blatt giebt zu verstehen, daß seine Versicherungen, die Katholiken Deutschlands würden beim nächsten Krieg auf Seiten Frankreichs stehen, vollständig begründet sind.

Paris, 1. September. Der Kapitän Bidoget, Ordonnanzoffizier im Kriegsministerium, ist heute von hier abgereist, um den Herbstmanövern in Deutschland beizuwohnen. — Gutem Vernehmen zufolge wird der spanische Gesandte, Marquis de laVega de Armijo, am Donnerstage dem Marschall Mac Mahon seine Kreditive überreichen.

— Der „Nat.-Ztg." wird berichtet: Heute hierselbst eingetreffene Privattelegramme bestätigen, daß die Karlisten gestern neue Versuche, Puycerda zu stürmen gemacht haben, jedoch glänzend abgewiesen worden sind. — Der Marschall Mac Mahon war heute mit dem Fürsten von Serbien im Park von Marly, um daselbst zn jagen. Am Sonnabend wird der Marschall nach seinem Schlosse La Foret reisen; derselbe will aber vorher den spanischen Botschafter, sowie den neuen Gesandten Griechenlands empfangen. — Die „Union" meldet, der österreichische Botschafter habe sich beim Herzog von Decazes wegen eines gestern im „Figaro" veröffentlichten ebenso abgeschmackten wie unanständigen Artikels über die Kaiserin von Oesterreich beklagt.

Spanien. Der neue deutsche Consul in Bayonne und die deutschen Kriegsschiffe in Santander. Die energische Thätigkeit des in Stelle des Herrn Roth als Consul nach Bayonne delegirten Herrn Lindau, die in den carlistenfreundlichen französischen Blättern bereits so großen Anstoß erregte, giebt auch den Correspondenten der „Times" in Hendaye zu Commentaren Anlaß. In einem Briefe vom 26. d. M. meldet derselbe, daß Herr Lindau sich anschicke, über die Bai zu segeln, um die deutschen Kriegsschiffe in Santander zu treffen. „Sie wissen", setzt der Berichterstatter hinzu, „daß Herr Lindau hier in besonderer Mission ist und daß das Geschwader unter seiner Leitung stehen wird. Fürst Bismarck scheint mir den besten Mann für seine Zwecke ausgesucht zu haben, Herr Lindau ist von Marseille, wo er mehrere Jahre in derselben Eigenschaft, als Consularagent des Deutschen Reiches, angestellt war, hierher gesandt worden, und seine Aufgabe hat mehr einen politischen als einen blos commmerciellen Charakter. Sein Chef hat ihn nach genauer Kenntniß seiner Fähigkeiten gewählt; er spricht französisch und englisch fließend und correct und hat sich seit seiner Ernennung nach Bayonne mit einem fast fieberhaften Eifer auf das Spanische gelegt. Er scheint ein Mann von sehr bestimmten Ansicht zu sein, kaltblütig und entschlossen im Handeln, gerade solch ein Mann, von dem man glauben kann, daß er Bismarck auf den ersten Blick gefallen müsse. Fürst Bismarck's Entschluß, die Aufgabe zu übernehmen, die Pyrenäengrenze und die cantabrische Küste zu überwachen, um die carlistische Bewegung zu controliren uud zu isoliren, hat bei den Spaniern fast eben so viel Erstaunen erregt, als Aerger bei den Franzosen. Alle Schritte des Herren Lindau in Bayonne werden mit einem Eifer überwacht, der bis zu unhöflicher Zudringlichkeit steigt. Der Zug, mit welchem er gestern von Bayonne nach St. Jean de Luz fuhr, war voll von Leuten, deren augenscheinliches Geschäft es war, alle Bewegungen des neuen Consuls zu beobachten, und ich würde gar nicht überrascht sein, wenn er nächstens irgend welchen ernsteren Belästigungen ausgesetzt sein wird, als der bloßen spürenden Neugierde. Was hier an Geschwätz und Vermuthungen über Bismarcks eigentliche Politik in dieser Krisis geleistet wird, ist, wie sie denken können, von der wildesten Art. Die Franzosehen in seinem Verfahren die entschlosseue Absicht, die Provocation auf solche Spitze zu treiben, daß sie zu einem feindlichen Ausbruch führen muß. Die Spanier argwöhnen die Absicht auf eine beständige Niederlassung an ihrer Küste und sprechen von Santander oder noch wahrscheinlicher von Santona als von einer Art von nördlichem Gibraltar, worin die Deutschen sich festsetzen würden nach demselben Rechte des Stärkeren, womit die Engländer sich auf ihrem Felsen niedergelassen haben." Wenn ein solcher Argwohn in Spanien in der That platzgreifen konnte, so ist er sicherlich von jenseits der Pyrenäen importirt worden. In den Madrider Regierungskreisen aber wird man für derartige Thorheiten schwerlich ein Ohr haben.

— Aus Perpignan wurde nach Paris am 31. August gemeldet: Die Karlisten, die im Laufe des 29. d. M. ihre Stellungen vor Puycerda scheinbar geräumt hatten, sind in der Nacht vom 29. 30. dahin zurückgekehrt und haben nochmals zwei lebhafte Sturmangriffe auf die Stadt gemacht. Beide Sturmversuche wnrden abgeschlagen.

Aus Madrid wird vom 31. August, Abends, dem „W. T. B." gemeldet: Weitere aus Puycerda eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die Karlisten, nachdem die von ihnen nochmals unternommenen zwei Sturmangriffe siegreich abgeschlagen worden waren, unter Zurücklassung einer großen Menge von Waffen und Kriegsmaterial den Rückzug angetreten haben. Ehre den tapferen Vertheidiger von Puycerda!

Provinzielles.

Marienwerder 31. August. Zu dem hirselbst am Sonnabend stattgehabten Remontemarkte wurden 66 Pferde gestellt. Die Commission wählte daraus jedoch nur 10 als brauchbar aus, die zu verhältnißmäßig hohen Preisen angekauft wurden. Der höchst gezahlte Preis betrug 270 Thlr. der niedrigste 150 Thlr. Im Durchschnitt wurde 183 Thlr. pro Pferd bezahlt.

Das bisherige Rittergut des Herrn Amtmanns Reschke, Sedlinen, über 2000 Morgen groß, ist durch Verkauf und zwar zu dem Preise von 105,000 Thlr. in den Besitz des Herrn Kaufmanns und Gutsbesitzers Wilhelm Wahrenberg aus Landsberg a. d. Warthe gelangt, während die früher zu einem Complexe mit Sedlinen gehörigen Güter Bialken und Hohensee im Besitze des Sohnes des Herrn Amtmann, des Herrn Lieutenant Reschke verbleiben. Das genannte Gut soll event. parzellirt werden. (O. B.)

Elbing, 1. September. (Ausstellung.) Die landwirthschaftliche Ausstellung, die morgen auf dem Viehmarkte am Bahnhof eröffnet wird, scheint sehr reichhaltig zu werden, sowohl was die eigentlich landwirthschaftliche Abtheilung derselben, als auch die der Landwirthschaft nahestehenden Gewerbe anbetrifft. Leider darf man dies Letztere nicht etwa als ein Verdienst der Elbinger Industrie auffassen, im Gegentheil, dieselbe zeigt eine Zurückhaltung, die angesichts der unleugbaren Vortheile, die gerade aus einer solchen kleinen Ausstellung den Gewerben entstehen, doppelt befremden muß. — An Rindvieh sind ca. 200 Stück angemeldet, durch die fast alle Racen ihre Vertretung finden werden; außerdem werden wir mehr oder minder ausgezeichnete Exemplare von Pferden, Schafen, Schweinen Enten ꝛc. zu sehen bekommen. Ein sehr interessanter Theil der Exposition wird die Maschinenabtheilung werden, welche u. A. zwei Dampfdreschmaschinen im Betriebe, Roßwerke, Häcksel- Mäh- und Semaschinen, Rübenschneider, Handdreschmaschinen, Feuerspritzen ꝛc. umfassen wird. Unter denselben befinden sich verschiedene englische Fabrikate, die aus Königsberg und Danzig gestellt werden. An gewerblichen Produkten werden ausgestellt Cementfabrikate aus der Fabrik des Herrn Jantzen in Elbing und der Fabrik in Bohlschau bei Neustadt (W.-Pr.), ferner Tabaksfabrikate, Porcellan und Glas, Blechwaaren, Wäsche-Fabrikate, Schlosser- und Hufschmiedearbeiten, Hauhaltungsartikel und Handwerkszeug, Mangel- und Wringmaschinen, Vieh- und Decimalwaagen, Lederfabrikate Produkte der Kunsttischlerei, ꝛc. ꝛc. Wie bereits gemeldet, wird unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Förtsch auch eine Ausstellung des Vogelschutzvereins arrangirt werden. — Gegenwärtig herrscht auf dem Ausstellungsterritorium die lebhafteste Thätigkeit, um Alles für die kommenden Tage vorzubereiten. Einzelne Ausstellungsgegenstände waren bereits am Montage eingetroffen, so eine Dampfdreschmaschine, diverses Rindvieh ꝛc. (Altp. Ztg.)

Pillau, 28. August. Zu den Schießübungen aus den hierher gesandten großen Strandgeschützen sollen nun die erforderlichen Ziele hergestellt werden. Dieselben sollen nämlich aus großen viereckigen, aus starken Balken gezimmerten Flößen bestehen, auf denen eine ebenfalls dicke und von allen Seiten fest verklammerte Scheibe aufgestellt wird. Mehrere dergleichen Flöße werden demnächst auf hohe See gebracht und dort vor Anker gelegt, während wieder ein anderes Floß mit Scheibe von einem Dampfer ins Schlepptau genommen werden, und in der Fortbewegung als Ziel dienen soll.

Memel, 29. August. Ueber den Anfang zu einer hübschen Judenhetze berichtet man dem Mem. Dampfboot aus dem hart an der Grenze gelegenen russischen Städtchen Worno Folgendes: Einem dortigen Geistlichen war ein Hausknecht plötzlich verschwunden, es lag die Vermuthung nahe, daß er, etwa 20 Jahre alt, vor der bevorstehenden Rekrutirung Reißaus genommen. Der Geistliche erklärt aber seiner Gemeinde, ihm sei der Verschwundene im Traume erschienen mit furchtbar klaffenden Wunden und habe ihm erzählt, die Juden hätten ihn ermordet und hätten sein Blut nach Jerusalem verschickt. Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie für die armen Juden nicht so furchtbar ängstlich wäre; denn diese sind nunmehr in dem Orte und der nächsten Umgebung des Lebens nicht mehr sicher. Man hat sich an den „Sprawnik", man hat sich an den „Assessor" um Hilfe gewandt, man hat es sich sogar viel Geld kosten lassen, diese lassen aber trotzdem den Pöbel schalten und walten. Auch der Gouverneur, an den man deswegen geschrieben, hat bis jetzt nichts von sich hören lassen und wie sehr dort die Hülfe Noth thut, beweist der Fall, daß man erst vor wenigen Tagen einen jüdischen Grubelnik (Landkrämer), der sich herausgewagt, überfallen und ihn derart mißhandelt hat, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

÷ Inowraclaw, 2. September. (Der Sedantag im Osten Deutschlands.) Als heute vor vier Jahren die Botschaft bei uns eintraf: „Der Kaiser Napoleon" sei gefangen, da haben auch wir hier in der Ostmark unseres Vaterlandes in der Stadt und Land mit eingestimmt in den Siegesruf, der damals von Aller Lippen tönte und wir gaben dem erhebenden Gefühl, das bei dieser Siegeskunde alle deutschen Herzen von der Memel bis zum Rhein, vom Fels bis

---

andern Theater ein neues Engagement zu erhalten, allein ich war des Pariser Lebens und Treibens müde . . . . Dazu bistimmte mich noch ein anderer Grund, diese Stadt zu verlassen. . . . Eines Abends, als ich in Erinnerungen versunken an meinem Schreibpult saß, fiel mir jenes Packet, von welchem ich vorhin sprach, in die Hände. Eine plötzliche, fieberhafte Begier, den Inhalt desselben kennen zu lernen, befiel mich. Mit zitternden Händen öffnete ich es und fand darin einen umfangreichen Brief meiner Mutter, meiner armen Mutter, die ich nie gekannt, nebst einem Medaillon und einer Locke ihres Haares. . . .

Melanie hielt hier aufs Tiefste bewegt inne u. ich sah eine Thräne in ihrem Auge schimmern.

„Ich ergriff, bebend voll innerer Bewegung ihre Hand, die ich innig drückte, und suchte sie durch einige Worte zu beruhigen. . . . . Sie faßte sich. . . .

„Ich las in dem Brief meiner Mutter," fuhr Melanie mit leiser, trauriger Stimme fort, „eine Geschichte, wie sie nur zu oft passirt . . . . ein junger Deutscher hatte sie kennen gelernt, verführt und verlassen . . . ."

Bei diesen Worten stieg plötzlich in mir eine dunkle Ahnung, die aber mit jedem Augenblick eine bestimmtere Gestalt annahm, empor.

„Wer war der junge Deutsche, kennen Sie seinen Namen?" Diese Frage stieß ich in hastiger Schnelle hervor.

Melanie deutete mein Interesse anders. Sie hielt es für reines Mitgefühl.

„Der Verführer meiner Mntter war aus dieser Stadt."

„Ans Hamburg?"

Sie nickte mit dem Kopfe.

„Und sein Name?" frug ich, kaum fähig, meine Aufregung zu bemeistern.

„Seinen Namen kenne ich nicht . . . meine arme Mutter ewähnte ihn nur ein einziges Mal in ihrem Briefe, und die Stelle, wo er steht, ist verwischt und unleserlich. Vielleicht von ein paar Thränen, die darauf fielen, als sie ihn niederschrieb . . ."

„Und der Name Ihrer Mutter . . . ist er auch der Ihrige?"

Melanie schüttelte leise das Haupt.

„Ich heiße Clairon, nach dem Namen meiner Tanten, . . . der Name meiner Mutter war Louise Didier . . . . Aber, mein Gott, was ist Ihnen, Herr Doctor, Sie erbleichen, sind Sie denn unwohl?"

„Nein, nein, . . . es ist Nichts, . . . ich habe mich heute etwas mehr als gewöhnlich angestrengt . . . ein vorübergehendes Unwohlsein . . . . Bitte, gießen Sie mir ein wenig Rothwein in den Thee . . . . So, es ist genug."

So hatte mich meine Ahnung nicht getäuscht, ich hatte in Melanie jenes Kind der armen, verlassenen Louison Didier gefunden, jenes Kind, für welches ich eine Summe von einigen vierzigtausend Mark anvertraut erhalten.

Diese Eindrücke stürmten so gewaltig auf mich ein, daß ich nur mit aller Anstrengung meine innere Aufregung vor Melanie's forschenden Blicken verbergen konnte. „Erzählen Sie weiter," bat ich endlich.

Melanie fuhr fort:

Ich ging also nach Hamburg. . . . Von Köln aus hatte ich an meinen Vormund geschrieben und ihn um etwas Geld gebeten. Er sendete mir einen Wechsel, hinreichend, meine Bedürfnisse für längere Zeit vollkommen zu decken. Es sind nun drei Monate, daß ich hier bin. Ich habe sehr viele Bekanntschaften gemacht, besonders die von Künstlern und Künstlerinnen, und ich muß gestehen, daß ich allmälig Gefallen an diesem freien, ungebundenen Leben gefunden. . . ."

Mir fielen die Abendgesellschaften meiner Nachbarin ein und ein dunkler Schatten fiel bei dieser Erinnerung auf die reizende, glänzende Erscheinung Melanie's.

„Und Sie finden noch Gefallen daran? . . ." frug ich leise.

Sie antwortete mir nicht sogleich; eine leichte Wolke verdüsterte ihre reizende Stirne.

„Es ist vorbei," murmelte sie, „noch vor einigen Tagen sog ich mit voller Wonne diesen Athem der Luft, der Freiheit, der um mich wehte, ein, — jetzt eckelt mich die Vergangenheit an, ich fühle eine Leere, eine Nichtigkeit, die mir diese Umgebundenheit zuwider macht!"

Ein lebhaftes Gefühl der Freude zog bei diesen Worten durch mein Herz.

Das Mädchen war eine phantastische, seltsame Natur. Sie hatte ein Leben geführt, wie jene Frauen, die uns hie und da in einigen Romanen der Georges Sand begegnen, aber trotzdem glaubte ich nicht, daß sie gesunken, daß sie gefallen sei auf dem schlüpfrigen, abschüssigen Wege, den sie gewandelt.

Aber sollte ich ihr nun das Geheimniß ihrer Geburt enthüllen, sollte ich sie dem Vater zuführen, den sie suchte, sollte ich dem Manne, der mir in einem Augenblick, wo er zwischen Tod und Leben schwebte, die Schuld seiner Jugend gebeichtet, die Tochter seiner ersten Liebe, die Tochter Louison's zuführen? Meine Gedanken waren so mit diesen Ideen beschäftigt, daß ich fühlte, wie ich mich verrathen würde, wenn ich noch länger bleiben würde. Um nicht ihren Argwohn zu erregen, erheuchelte ich ein wiederkehrendes Unwohlsein.

„Sie dürfen versichert sein, mein Fräulein", sprach ich, mich erhebend und ihr die Hand zum Abschied reichend, „daß Sie Ihr Vertrauen einem Manne geschenkt, der keinen Mißbrauch damit treiben und der Alles aufbieten wird, Ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen."

Eine Thräne schimmerte in ihren Augen, als sie mir dankend die Hand drückte, und indem sie sich rasch abwendete, um ihre Gefühlswallung zu verbergen, sah ich, wie sie sich rasch mit dem Taschentuch über die feuchten Augen strich.

Als ich allein auf meinem Zimmer war, prüfte ich die überraschenden Mittheilungen, die mir in den letzten Tagen geworden. So sehr es mich auch drängte, dem schwer belasteten Gemüth des Herrn Klaasen durch die Mittheilung, daß ich seine Tochter aufgefunden, Beruhigung zu bringen, so mußte ich doch einige Vorsicht dabei beobachten. Denn eine übereilte Handlungsweise meinerseits konnte den Zwiespalt, der ohnedies in der Klaasen'schen Familie vorhanden, zu einem unheilbaren machen . . .

Noch in Gedanken darüber, saß ich in meinem Lehnsessel, als ich Schritte den Corridor hinunter poltern hörte, wie von einem Menschen, der eilig tappend sich in der Dunkelheit nicht zu orientiren weiß. (Forts. folgt.)

zum Meere erfüllte, in unverhohlener Festesfreude Ausdruck. Wir improvisirten in der ersten Festfreude Volksfeste, wie sie unsere Gauen vorher noch nicht gesehen. Wir jubelten nicht schadenfroh über den Fall eines Mannes, der 20 Jahre hindurch Europa Gesetze dictirt und dessen Geschlecht und Volk unserm Vaterlande Wunden geschlagen, an deren Heilung wir manchmal verzweifelten, nicht der Besiegten gedachten wir, sondern unserer Sieger und weihten in hoher Festfreude unser erstes Glas dem Heldenkönige, der mit fester Hand jene Fesseln sprengte, in denen Deutschland seit jenen Tage gelegen, an welchem der alte Barbarossa im Kiffhäuser „zum Schlaf sich hingesetzt", unser zweites den heldenmüthigen deutschen Heeren und seinen Führern, unser drittes den Manen jener Helden, die mit Blut und Eifer für Deutschlands Ehre und Recht gestritten, so war der Sedanstag vor vier Jahren für uns ein Fest- und Jubeltag, so ist er's heute wieder. Und wer hätte wohl mehr Ursache sich des Tags von Sedan und seiner Erfolge zu freuen als gerade wir? Gerade für uns Deutsche in den Ostmarken ist dieser Tag von doppelter Bedeutung. Hingestellt auf den äußersten Vorposten deutscher Cultur im Osten, angefeindet von einem Volksstamm, der noch immer deutschem Leben und deutscher Sitte den Rücken kehrt und uns als Fremdlinge in diesen Marken betrachtet, gehindert und eingeengt durch nationale und confessionelle Differenzen muß uns jeder Sieg des Deutschthums hier mit doppelter Freude erfüllen. Fest und treu haben wir auf unsern hart bis an die Schwingen des moskovitischen Doppelaars vorgeschobenen Warten unserer nationalen Heiligthümer gehütet und wenn die deutschen Pionniere im Osten müde werden wollten, dann haben sie ihren Blick gen Westen gewendet und haben auf den Flügelschlag des deutschen Aars gelauscht. Mancher treue Kämpe hat Kampfesmüde das Schwert zur Seite gelegt und ist aus unserer Mitte ins Schattenreich gegangen, als die Schlacht noch stand. Und als dann der Heerruf erscholl zur: „Wacht am Rhein", da haben auch wir unser Theuerstes auf des Vaterlands-Altar geopfert, wir haben unsere Söhne gesendet zum Kampf für deutsche Ehre und deutsches Recht, wir haben am häuslichen Heerd gearbeitet, um die Wunden zu lindern, die jene heiße Kämpfe unsern Helden geschlagen. Wohl waren wir uns der Folgen bewußt, die eine andere Wendung des Geschicks bei Sedan für uns gehabt hätte, wohl wußten wir, wie sehr unsere polnischen Landsleute über unsere Niederlage gejubelt hätten, wohl sahen wir, mit welcher Mißgunst sie unsere Siege betrachteten und darum lauschten wir in jenen heißen Kampfestagen hier auf unserer fernen Wacht im Osten auf jedes Signal der Wacht vom Rhein und freuten uns jedes Sieges doppelt. Und wenn wir auch in der ersten Siegesfreude nicht die ganze Tragweite jenes großen Ereignisses von 2. September ermessen konnten so waren wir uns doch gewiß, daß die blutigen Errungenschaften jener Tage von Wörth bis Sedan auch uns, den Pionnieren des Deutschthums im Osten, eine Frucht zu dauerndem Gewinn zeitigen würden. Darum haben wir den Tag von Sedan als den Anbruch der Morgenröthe für unser Deutschthum im Osten begrüßt, denn die doch eigentlich schon an diesem Tage vor sich gegangene Wiedergeburt Deutschlands hatte ja zur Folge, daß wir endlich ganz in Germaniens Schooß aufgenommen wurden. Wir stehen in dem Culturkampf deutschen Wesens und deutscher Art gegen ultra-orthodoxes Muckerthum, gegen nationale Parteileidenschaften und ultramontanen Fanatismus nicht sehr isolirt da. Und seit wir durch neue Verkehrswege noch mehr an das große Vaterland gebunden worden, seit sich durch den bedeutenden industriellen Aufschwung für unsere Ostmarken neue Lebensquellen erschlossen, zweifeln wir recht, daß in dem Kampfe zwischen Deutschthum u. dem Polenthum endlich doch das deutsche Recht in diesen Gauen zu Ehren kommen, daß die Fluren, wo einst einer der edelsten Volksstämme des alten Germaniens, wo einst die Ahnen der lieblichsten und herrlichsten Gestalten unserer Volkssage, eines Gunther, Gisela und einer Krimhild, gewohnt, daß einst Alt-Burgund ganz deutsches Wesen und deutsche Art bergen werde. Darauf wollen wir heute unsere Gläser füllen und hier am Weichselstrand mit allen deutschen Brüdern rufen: All Deutschland hoch heut und immerdar!

Verschiedenes.

— (Ein Schreiben Richard Wagners.) Die „Amerikanische Revue" von Dexter Smitte veröffentlicht einen ihr zugegangenen Brief Richard Wagner's, worin der Componist seine musikalischen Pläne und den gleichzeitigen Widerspruch erörtert, welchen dieselben bei seinen Landsleuten in Europa gefunden haben. Dieser Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Dexter Smitte! Ich bin Ihnen sehr verbunden für das Interesse, welches Sie an meinen Werken nehmen und das Sie in den Artikeln Ihrer „Revue", welche denselben gewidmet sind, bewiesen haben, und ich bin glücklich, Ihnen einen Aufschluß über meine Ideen geben zu können.

Ueberzeugt, daß in den vorhandenen Theatern Deutschlands, in denen alle Gattungen italienischer, französischer und deutscher Opern ohne Unterschied und allabendlich gegeben werden, für jetzt wenigstens die Herstellung eines Styls und einer dramatischen Kunst eine Unmöglichkeit ist, hatte ich es unternommen, ein Theater zu errichten, in welchem jedes Jahr Sänger und Musiker dem Publikum des gesammten Deutschland, welches dorthin direkt zu diesem Zwecke kommen würde, Vorstellungen bieten sollten, welche, hinsichtlich der Vollendung und Ausführung betrachtet, eine Vorstellung davon erwecken möchten, wessen die deutsche Kunst fähig sei. Denn, mein Herr, wir sind das Volk des Föderalismus, und vermögen deshalb große Dinge auf dem Wege der Association zu vollbringen, wenn nur die Gelegenheit hiezu geboten ist. Diese Idee habe ich seit etwa zwanzig Jahren mit mir umhergetragen, nnd sie ist es, welche mir die Nibelungen-Trilogie eingab, deren Aufführung auf einer gewöhnlichen Bühne entschieden eine Absurdität wäre.

Um meinen Zweck zu erreichen, suchte ich in Deutschland 1000 Personen, die zu meinem Werke je 300 Dollars beisteuern würden; ich wollte nicht Billette verkaufen, sondern beisteuern lassen zur Verwirklichung einer nationalen Idee. Nachdem ich den deutschen Theatern fünf Werke geschrieben hatte, welche sich stets des größten Zuspruches seitens des Publikums erfreuten, glaubte ich denn doch einiges Gehör zu finden. Meine Absicht war, dem Publikum unentgeltliche Vorstellungen zu bieten, einzig und allein gestützt auf die Beiträge Einzelner. Doch ich fand in Deutschland jenes Tausend freigebiger und patriotischer Personen nicht. Ja weit schlimmer, selbst die ganze Presse wendete meiner Idee den Rücken und nahm gegen mich Stellung. Keine Klasse der Gesellschaft, weder der Adel noch die Finanzcapacitäten, noch die Gelehrten wollten mir beistehen. Meine ganze Stütze liegt in der Masse des Volkes, welches trotz aller Verleumdungen und Denunciationen meiner Person und meines Vorhabens treu zu mir stand, und diesem allein sollen meine Vorstellungen gelten. Da jedoch diese Masse der finanziellen Mittel ledig ist, entschloß ich mich, die Plätze zn verkaufen und nur deren 300 für dürftige Musikkünstler zu reserviren. Ich glaube nicht, daß es Deutschland zum Ruhme gereicht, wenn Amerika eine Hülfe leisten mußte. Ich für meinen Theil zolle mit Stolz den deutschen Musikern, welche für das Orchester des Herrn Thomas gewonnen wurden, die vollste Anerkennung dafür, nur aus Patriotismus und reinem Enthusiasmus meine Musik in Amerika eingeführt zu haben. Die hervorragenden Musiker Dentschlands jedoch haben sich, um es gerade herauszusagen, sehr schlecht, sehr lächerlich mir gegenüber benommen. Dank dem Credit, den ich genieße, sind meine Vorstellungen für das Jahr 1876 gesichert, und wenn es Ihnen bei der weiten Verbreitung Ihres Blattes möglich wäre, in Amerika einen Fonds zur Unterstützung meines Unternehmens zu Stande zu bringen, wäre ich Ihnen wie dem amerikanischen Publikum sehr dankbar.

Genehmigen Sie ꝛc.

Bayreuth im Juni 1874.

Richard Wagner.

Der vorsteheude Brief enthält, wie die „N. Fr. Pr." bemerkt, so viele Angriffe auf Deutschland, seine Musiker und diejenigen, welche opferwillig dem ersten Rufe nach Beiträgen zu dem Bayreuther Unternehmen folgten, daß man gerne annehmen möchte, das Schreiben rühre aus der Feder eines sensationsbedürftigen amerikanischen Reporters her. Richard Wagners Sache wird es nun sein, den Brief im Interesse seines deutsch-patriotischen Rufes wie seines Unternehmens energisch zu desavouiren. S. Z.

Lokales.

— **Der schon öfter** in unserer Zeitung besprochene Prozeß gegen Propst Jasdziewski und Genossen soll nunmehr am 15. September cr. vor dem hiesigen Gericht zur Verhandlung gelangen.

— **Sedanfeier.** Das Fest, welches am 2. Septbr. in unserer Stadt, wie fast in allen größeren Orten Deutschlands gefeiert wird, wurde hier am Abend des 1. Septbr. durch einen Zapfenstreich vorbereitet, welcher von der Esplanade über die Neustadt bis zum altstädtischen Markte und vom Rathhause wieder nach dem Ausgangsplatz zurückzog. Am Morgen des Festtages selbst zeigten sich der Bedeutung des Tages gemäß und der Bitte des Festcomites entsprechend viele Häuser der Stadt mit Fahnen, in deutschen und preußischen Farben geschmückt, und um $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde das beginnende Fest durch die Töne des Chorals. „Nun danket alle Gott," die vom Rathhausthurme erklangen, in würdiger Weise angekündigt und eröffnet. In den frühen Vormittagsstunden 8—10 Uhr fanden in den Schulen der Stadt die üblichen Feierlichkeiten statt. Im Gymnasium hielt Hr. Prof. Dr. Prowe die Festrede, nach welcher von einem auserwählten Chor einige Strophen des in lateinischer Sprache von Felix Dahn gedichteten Jubelliedes **macte senex imperator** (sei gepriesen großer Kaiser) nach der Composition und unter Direktion des Hr. Prof. Dr. Hirsch gesungen wurde, vor der Rede und nach dem erwähnten Liede wurden geeignete Dichtungen von Schülern vorgetragen. Die Feierlichkeit wurde mit Gesang eröffnet und beschlossen. In der städt. höh. Mädchenschule hielt Herr Nadzielski die Festrede. Ueber die Feier in den städt. Knabenschulen ist uns bis zum Schluß der Redaction keine Mittheilung zugegangen. Eine militärische Parade findet nicht statt, weil zu einer solchen der augenblickliche Bestand unserer Garnison numerisch zn schwach und von der geringen hier befindlichen Anzahl der Soldaten noch ein verhältnißmäßige erheblicher Theil für den Wachdienst verwendet werden muß.

— **Schauturnen.** Am 1. September in den Nachmittagsstunden 3—6 fand auf dem Turnplatze ein Schauturnen der Gymnasiasten unter Leitung des Hrn. Director Lehnerdt und des Turnlehrers der Anstalt Herrn Oberlehrer Böthke statt. Es hatte sich zu demselben ein sehr zahlreicher, freilich oft wechselnder Zuschauerkreis eingefunden, der von den turnerischen Leistungen der jungen Leute wie von der unter ihnen herrschenden festen Ordnung in vollem Maaße befriedigt wurde.

— **Kreispolizei-Inspector.** Wie man hört, wird auf ministerielle Anordnung ein Königl. Polizei-Inspector hergesandt und dem Königl. Landrathsamte beigegeben werden; es soll zu dieser Sendung ein Beamter aus der Provinz Posen, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, bestimmt sein. Welches der Wirkungskreis dieses Beamten sein wird, welches der Grund, Anlaß und Zweck seiner Sendung ist, darüber verlauten bis jetzt nur so unsichere und schwankende Gerüchte, daß wir Bedenken tragen, sie hier auszusprechen, um so mehr, da der neuerwählte Beamte, wie es heißt, in kurzer Zeit hier eintreffen, und mit dem Antritt seiner Funktion auch diese selbst bald klar werden wird.

— **Zum Festungsbau.** Bei Gelegenheit eines Artikels über die Erweiterung der Festungswerke von Posen, in welchem auseinandergesetzt wird, daß die nach dem Bauplan von 1873 für diese Erweiterung ausgesetzten 7,023,000 Thlr. zu den neuerdings für nothwendig erachteten ferneren Neubauten nicht ausreichen werden, sagt die „Pos. Ztg." Nr. 605: „Außer Posen erhält noch im östlichen Theile Deutschlands die bisher als Waffenplatz III. Klasse verzeichnet gewesene Festung Thorn einen Gürtel weit vorgeschobener Forts. Es sind deren 5 größere und 2 (?) kleinere, mit einem Kostenaufwande von zusammen 5,280,000 Thlr. projectirt. Die Vermessungsarbeiten haben bereits begonnen, mit dem eigentlichen Bau wird jedoch erst vorgegangen werden, wenn die Arbeiten in Königsberg und Posen beendet sein werden. Außer Marienburg (und Dirschau. D. Red.) ist Thorn, nachdem Graudenz geschleift ist, der einzige feste Weichselübergang und außerdem noch Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen." — (Voraussichtlich wird aber bei Graudenz auch eine feste Brücke gebaut werden. Red.)

— **Speicher-Diebstahl.** Die hier bestehende sogen. polnische Bank hat auf einem in der Araberstraße belegenen Speicher die oberen Räume gemiethet und Weizen dort aufgeschüttet, während das untere Stockwerk des Gebäudes von dem Eigenthümer desselben benutzt wird. Von diesem oben gelagerten Weizen ist während der Monate Juli und August eine Quantität von etwa 2 Wispeln in verschiedenen Absätzen gestohlen, und zwar sind der That dringend verdächtig zwei täglich in den unteren Räumen beschäftigte und in der Nachbarschaft wohnende Arbeiter. Zwar leugnen dieselben ihr Vergehen, doch ist durch Zeugenaussagen festgestellt, daß die beiden Arbeiter mehrmals mit Weizen gefüllte Säcke auf einem Handwagen, der ihnen aus dem Geschäft ihres Arbeitgebers zur Verfügung stand, aus der Araberstraße fortgebracht haben. Auch waren schon früher schriftliche anonyme Anzeigen von den Diebstählen mit Bezeichnung der Schuldigen in dem Comtoir der polnischen Bank eingegangen, welche dadurch veranlaßt, auch mehrmals bei Nachtzeit innerhalb ihrer Speicherräume Wachen aufgestellt hatte, denen aber kein Dieb bemerkbar wurde, weil die Entwendung nicht bei Nacht, sondern bei Tage geschehen ist, indem die Diebe sich durch Lösung von Bohlen in der Holzwand, welche die nach oben führende Treppe von dem unteren Raume scheidet, von diesem aus einen Zugang zu den Lagerböden verschafft hatten, den sie mit größter Bequemlichkeit benutzen konnten, so oft sie sich unbeachtet wußten. Erst vor Kurzem, am 31. wurden sie dabei ergriffen und festgehalten, als sie wieder zwei Säcke voll Weizen mit dem Handwagen auf die Neustadt gebracht hatten und dort zum Verkauf anboten. Sie behaupteten, diesen Weizen von einem ihnen sonst unbekannten Schiffer gekauft zu haben.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Hopfenernte. Diese Culturpflanze ist einerseits so empfindlich, daß verhältnißmäßig unbedeutende Einflüsse einen Strich durch die anscheinend sicherste Rechnung zu machen vermögen, andererseits besitzt sie aber auch wieder eine solche Vegetationskraft, daß sie die gesunkensten Hoffnungen wieder zu beleben vermag. Zu verwundern ist es deßbalb nicht, daß die Berichte über die Aussichten auf die Hopfenernte so sehr widersprechend sind. Allgemein wurde über zu große Trockenheit geklagt. Jetzt ist wohl Regen eingetroffen, aber etwas zu spät, um der Entwickelung der Blüthe und der ferneren Ausbildung den vollen Nutzen zu gewähren, den er früher gebracht hätte. Immerhin hat er aber doch die Hoffnungen bedeutend gehoben; als günstig können die Aussichten im Ganzen aber keineswegs bezeichnet werden; in manchen Gegenden rechnet man auf $\frac{1}{2}$, in andern gar nur auf $\frac{1}{3}$ Ernte In Tettnang, Ravensburg ꝛc. sollen auf den Regen hin sich wohl diejenigen Hopfengärten gebessert haben, die Schwarzbrand bedroht hatte, die vom Rost und Kupferbrand befallenen aber langsam rückwärts schreiten. Englands Pflanzungen haben in der letzten Zeit ebenfalls keine Fortschritte gemacht, die auf eine höhere Ernte schließen ließen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. September. (Georg Hirschfeld.)

Weizen matt, nach Qualität 58—64 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen flau, 50—54 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Gerste, Hafer } ohne Angebot, Preise nominell.

Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $25\frac{11}{12}$ thlr.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 1. September.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 467 G.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{4}$ bz.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $95\frac{1}{2}$ G.

Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ G.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{11}{12}$ bz.

Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

Anscheinend durch größere Deckungen veranlaßt, verlief der heutige Getreidemarkt, bei fester Stimmung, unter anziehenden Preisen, die auch in guter Haltung schlossen.

Weizen loco ging wenig um. — Die Forderungen dafür waren, im Vergleich zu dem laufenden Terminpreis, zu hoch. — Im Terminverkehr entwickelte sich dagegen ziemliche Lebhaftigkeit. Auch mit Roggen auf Termine ging es recht lebhaft, während der Handel in Loco-Waare — Mangels passender Anerbietungen — ohne Belang war. Gekünd.: Weizen 10,000 Ctr., Roggen 15,000 Centner.

Hafer loco verkaufte sich leichter und ebenso erhielt sich auch für Termine ein williger Verkehr. — Rüböl fand — behufs Deckungen — zu besseren Preisen regen Begehr und es kam in Folge dessen zu lebhaften Umsätzen. Gekündigt 23,000 Ctr. — Spiritus war vorwiegend begehrt und etwas höher zu lassen, doch schloß der Markt in ruhiger Haltung. Gek. 20,000 Liter.

Weizen loco 66—77 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 48—62 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—68 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—63 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 74—77 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 70—73 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 82—85 thl., Rübsen 79—89 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{3}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 12 sgr. bezahlt.

Danzig, den 1. September.

Weizen loco war am heutigen Markte ohne Kauflust und in flauer Stimmung; nur 80 Tonnen sind zu verkaufen gewesen. Bezahlt ist für bezogen 130 pfd. 64 thlr., hell aber feucht 130 pfd. $62\frac{1}{2}$ thlr., hochbunt glasig 133/4 pfd. 71 thlr., fein hochbunt 139/40 pfd. 76 thlr., alt hellbunt 127/8 pfd. $71\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Termine matt. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 69 thlr. Gekündigt wurden 100 Tonnen.

Roggen loco fester, 123 pfd. $54\frac{1}{3}$ thlr., 127 pfd. 56 thlr., 128 pfd. $56\frac{2}{3}$ thlr. wurde bezahlt. 40 Ton. Umsatz. Termine matt. Gekündigt 100 Tonnen. — Gerste loco große 111 pfd. 60 thlr., 113/4 pfd. 63 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen fester zu $77\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne sind 230 Tonnen verkauft, September-October 78 thlr. bezahlt. Gekündigt wurden 730 Tonnen. — Raps loco ist zu $78\frac{1}{2}$, thlr. pro Tonne verkauft.

Breslau, den 1. September.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen war in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{3}$—$7\frac{7}{12}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{12}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{2}$ Thlr., — Roggen bei schwächerm Angebot schw. preishaltend, per 100 Kilogramm netto $5\frac{1}{6}$ bis 6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{12}$—$5\frac{5}{12}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis $7\frac{2}{3}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 31. August.					
7 Haparanda	336,3	5,4	NNO.	1	bedeckt
„ Petersburg	334,8	7,6	O.	1	bedeckt
„ Moskau	331,1	8,2	SW.	2	bedeckt
6 Memel	335,5	8,9	NW.	1	trübe
7 Königsberg	335,0	10,6	W.	4	trübe
6 Putbus	336,1	9,5	W.	1	heiter
„ Berlin	337,2	9,0	S.	1	bedeckt
„ Posen	332,9	8,0	SW.	1	trübe
„ Breslau	333,5	7,9	SW.	1	heiter
7 Brüssel	335,8	14,2	WSW.	1	bewölkt
6 Köln	335,9	10,5	SSO.	2	trübe
7 Cherbourg	336,5	11,8	SW.	4	bedeckt
„ Havre	337,4	14,4	SW.	2	bewölkt

Wasserstand den 2. September 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen finden statt:

a, im Bezirk der 1 Compagnie

Culmsee	den 7	Oktbr.	Mrg.	9	Uhr
Schönsee	„ 8	„	„	9	„
Friedenau	„ 9	„	„	9	„
Przeczmno	„ 10	„	„	9	„

b, im Bezirk der 2 Compagnie

Bruschkrug	den 5	Octbr.	Mrg.	9	Uhr
Gurske	„ 6	„	„	9	„
Leibitsch	„ 7	„	„	9	„
Thorn (Land)	„ 8	„	„	9	„
Thorn (Stadt)	„ 9	„	„	9	„
Thorn (Stadt)	„ 10	„	„	9	„

Zu denselben erscheinen sämmtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes ohne Ausnahme (Reservisten, Wehrleute, die zur Disposition der Truppen und Ersatz Behörden entlassenen Leute), in Thorn Stadt am 9. October.

Die Reservisten und Dispositions Urlauber, am 10 Oktober die Wehrleute.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer, pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum

15. November cr.

dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz erfährt.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controllversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Orts-polizei-Behörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde, glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbin. von der Beiwohnung der Controllversammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs Atteteste müssen spätestens auf dem Controllplatz überreicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände Polizei-Verwalter über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 1 September 1874.

Königl. Bezirks Commando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr Regiment Nr. 5.



Bekanntmachung.

Der Pferdemarkt hierselbst findet in diesem Jahre am 15. und 16. September statt und wird mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden sein.

Am ersten Markttage werden gegen Abend, angekaufte Oldenburger Stut-Füllen öffentlich versteigert und es wird darauf eine Verloosung von Pferden und landwirthschaftlichen Maschinen bewirkt werden.

Anmeldungen für Standplätze in verdeckten und offenen Stallungen, sind bis zum 7ten September c. bei dem Herrn Stadtbaurath Grüder, Weltzin-Platz N. 3. anzubringen.

Bromberg, den 21. August 1874.

Der Magistrat.
Boie.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf den jeden

Donnerstag

stattfindenden

Viehmärkten am Bahnhof Elbing

vom September an

viel Milch- und Jungvieh

zum Verkauf gestellt werden wird.

Ausverkauf.

von sämmtlichen Kleiderzeugen zu herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Danziger.

Vorzüglichen Hafer offerirt **Carl Spiller.**

Kleine Gerberstr. 17.

Ich empfehle einem geehrten Publikum mein Wein-, Bier- und Speise-Local zur gefälligen Beachtung.

N. B. Instrumental-Concert.
Es ladet ergebenst ein
Fr. Huth.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir ein Atelier zur Anfertigung von Herren-Garderobe errichtet haben. Durch Engagement eines gewandten tüchtigen Zuschneiders können wir jetzt elegante saubre Stücke liefern und bitten wir ergebenst um Bestellungen.

Gebrüder Danziger
neben Phil. Elkan Nachfolger.

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsübergabe.

W. Danziger,
neben Wallis.

Von heute ab verkaufe ich das Hammelfleisch mit $4\frac{1}{2}$ Sgr. und Keulen mit 5 Sgr. Auch ist Koscherfleisch von heute ab zu haben.

Carl May, Fleischermeister.

Der neue

Postbericht

des Kaiserl. Postamtes zu Thorn ist soeben erschienen und sowohl bei dem hiesigen Postamte als auch bei mir für 4 Sgr. zu haben. **Ernst Lambeck.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken bei

C. B. Dietrich, Thorn.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch
für
gesellige Vergnügungen.

Enthaltend
die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele,
sowie
verschiedene Tanztouren.

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck.
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Ein möbl. Zim. für 1—2 Herren zu vermieth. Heiligeiststr. 172.

Unsere Sendung holländische Mai-Käse, Süßmilch und Edamer, ist angelangt. Außerdem empfehlen Tilsiter- Schweizer- Kräuter- Neufchateller- Limburger- Chester- und Parmesan-Käse.

L. Dammann & Kordes.

Berliner Bayrisch Bier

100 Flaschen excl. 3 Thlr. 15 Sgr.

Malz-Extract-Bier

in bekannter Qualität offerire

Carl Spiller.

Der neue

Reichs-Mark-Rechner

im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.

Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.

Berlin.
Denicke's Verlarg.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck
in Thorn.

Himbeer-Limonaden-Essenz

von frischem Saft empfiehlt

Max Kipf.

Alte polnische Dachpfannen

sind billig zu haben bei

Marcus Henius,
Altstädtischer Markt 151.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise.** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

2000 Thlr. hat gegen sichere Hypothek zu vergeben. Wer? das sagt die Expedition dieser Zeitung.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Ein ordentliches, erfahrenes, in Handarbeiten geübtes Kindermädchen wird für Kinder von 2—8 Jahren zum 15. Oktober gesucht. Anmeldungen in den Vormittagsstunden, Baderstraße No. 57 2 Treppen.

Einen erfahrenen verheiratheten Gärtner sucht sofort oder Martini cr. **Berghoff** bei Ostrometzko.

Aktien-Gesellschaft

Schlesische Spiegelglas-Manufactur

zu

Ober-Salzbrunn in Schlesien

Post Altwasser. Kreis Waldenburg.

Die Erweiterungen unserer Fabrik sind nunmehr beendet. Alle Bestellungen auf unbelegte

Crystall-Spiegelgläser

zu Schaufenstern und Verglasungen in allen Größen und Quantitäten, **Rohgläser** zu Bedachungen, sowie **Fußbodengläser** in allen Stärken und Dimensionen werden schnell und bestens effectuirt, wovon wir hiermit unter Versicherung billigster Notirungen ergebenst Anzeige machen.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Haupt-Depôt und Export-Geschäft Ungar. Weintrauben

der edelsten Traubengattungen Ungarns.

Aufträge auf jedes Quantum werden stets promptest und billigst effectuirt.

S. Sternberg in Breslau,

Reuschestraße 63.

Amtlich constatirt. | Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitigt. Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstr. 66.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum,** macht sie **geschmeidig** und **lockig** beseitigt den **Mitschschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **finst Toilette-Mittel**

Erfinder und Fabrikanten **H. Häbermann & Co.** in Köln a Rhein.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen $3\frac{1}{3}$ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

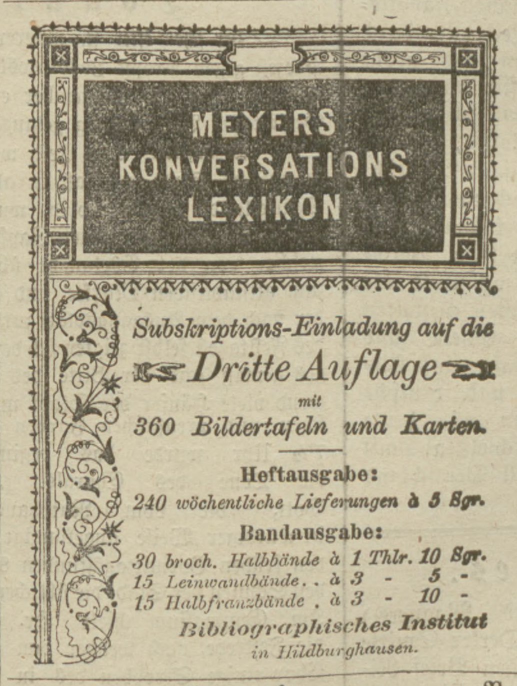
National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert nach Beschluß der General-Versammlung vom 21. März a. c. außer den übrigen Viehbeständen auch die Pferde der Herren Militairs. Volle Entschädigung tritt für diese Abtheilung schon dann ein, wenn die betr. Thiere, Reit- oder Wagenpferde, nicht mehr für den betr. Dienst zu verwenden sind. Tüchtige Agenten werden in allen noch nicht besetzten Orten bestellt, und werden Prospecte verabreicht, wie auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird durch

die Sub-Direction

Wilh. Wehl,

Danzig, Brodbänkengasse 12.



Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte

gegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Ein junger Kaufmann

seit 10 Jahren in Fabrikkomptoiren thätig, der poln. Sprache mächtig und in dopp. Buchführung firm, sucht pr. 1. Octbr. cr. Stellung als Buchhalter in einer Fabrik oder Speditions-Geschäft. Gefl. Off. **sub V. 10** befördert die Exped. d. Ztg.

In der Nacht vom 1. bis 2. d. M. ist eine schwarze Ziege mit weißen Flecken abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung bei Weichensteller **Fick** in Kl. Mocker bei Fleischermeister Micksch.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Berliner Kalender

für alle

Jüdischen Gemeinden

auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
von **Dr. J. Heinemann.**
Preis 5 Sgr.

Einen neuen, grauen **Mantel** auf der Chaussee von Szwirzinko nach Thorn verloren. 5 Thaler Belohnung dem Finder.

Block, Schloß Birglau.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.